

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

20.3.1894 (No. 78)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. März.

No. 78.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranschätzung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Eindrucksgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111:

Frhr. v. Stengel, Major à la suite und Vorstand des Festungsgefängnisses in Köln, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Berücksichtete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 19. März.

Nachdem der Reichstag seine Osterferien angetreten hat, dürfte ein kurzer Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Session am Plage sein. Der Reichstag hatte, als Mitte Januar der preussische Landtag zusammentrat, bereits einen zweimonatlichen Sessionsabschnitt hinter sich, aus welchem hauptsächlich die Annahme der Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien zu verzeichnen war; außerdem hatte die Erörterung der Finanzvorlagen, d. i. des Entwurfs über die anderweitige Abgrenzung der Reichs- und einzelstaatlichen Finanzen gegen einander und der drei Steuerentwürfe (Tabak, Wein, Stempelsteuern) begonnen. In dem zweiten Abschnitt nach Neujahr nahm der Handelsvertrag mit Rußland von vornherein, obgleich die Verhandlung darüber erst am 26. Februar begann, fast alles Interesse in Anspruch. Zu welchem Ergebnisse die Verhandlung über diese hervorragend wichtige Vorlage geführt hat, ist bekannt. Der Etat ist, wenn auch mit knapper Noth, im Reich rechtzeitig zu Stande gekommen; als sonstiges Ergebnis der bisherigen Arbeiten ist die Novelle zum Unterstufungswohngesetz und die Aufhebung des Identitätsnachweises zu erwähnen. Von den Steuerentwürfen zur Deckung der Heeresverfälschungskosten sind in der Kommission die Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels angenommen, die übrigen Stempelabgaben verworfen worden; was darüber hinaus bei der Plenarberatung für die Deckung des ungewisselhaft weiter gehenden finanziellen Bedarfs des Reiches und der Einzelstaaten erzielt werden wird, muß der fernere Verlauf der Tagung zeigen. In erster Lesung sind die Vorlagen über Abzahlungsgehalte, den Schutz der Waarenbezeichnungen, die Abwehr der Viehpesten diskutiert worden. Aus den Verhandlungen über Initiativ-

anträge von Mitgliedern ist die betreffs des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu erwähnen, weil sich von neuem dabei herausgestellt hat, wie vergeblich alle grundsätzlichen Ansetzungen dieser Schöpfung der Sozialpolitik des Reiches sind. Mit der Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages war das Hauptinteresse der bisherigen parlamentarischen Verhandlungen erschöpft; nach dem Wiederbeginn des Reichstags werden die Steuer- und Finanzreformdebatten an die erste Stelle treten. Von welcher Bedeutung der Ausgang dieser Debatten auch für die Verhältnisse der Einzelstaaten ist, zeigt sich u. a. in der weiter unten wiedergegebenen Äußerung des Finanzministers Dr. v. Riede in der württembergischen Ersten Kammer.

In Paris drohte am Samstag eine Kabinettskrisis; diesmal war es jedoch nicht wie sonst meistens die Deputiertenkammer, welche die Krisis heraufbeschwor, sondern der Senat. Zwischen dem Premierminister Casimir Perier und dem Senat ist seit längerer Zeit gerade in dem Augenblicke, in dem Perier so erfolgreich den Senat gegen die Angriffe der radikalen Kammergruppe verteidigte, eine Mißbilligkeit ausgebrochen. Den Anlaß dazu gab der Kammerbeschluß auf Errichtung eines besonderen Ministeriums für die Kolonien. Wie schon berichtet, nahm die Kammer einen von der Regierung unterstützten Antrag des Abgeordneten Reinach auf Errichtung eines eigenen Kolonialministeriums an und bewilligte im Anschluß daran den von der Regierung verlangten Kredit für die Durchführung dieser Reform. Der Senat geht jedoch in Fragen von prinzipieller Bedeutung bedächtiger vor, als die Deputiertenkammer, und er war nicht geneigt, die Angelegenheit so rasch wie die Herren im Palais Bourbon zu entscheiden. Er beschloß am Samstag, die Beratung über die Forderung der Regierung für die Errichtung eines Kolonialministeriums zu vertagen, obwohl der Premierminister auf Erledigung der Sache vor den Osterferien drang. Herr Casimir Perier war von diesem Verhalten des Senats sehr unangenehm berührt und drohte mit seinem Rücktritt. Nach Schluß der Sitzung begaben sich die Präsidenten der republikanischen Gruppen zu Casimir Perier und hoben hervor, die Haltung des Senats bezüglich der Forderung für ein Ministerium der Kolonien habe sich nicht gegen die Regierung gerichtet. Der Ministerpräsident dankte für diese Mittheilung, fügte jedoch hinzu, daß er die Geschäfte nur weiter fortführen könne, wenn der Senat ihm ein Vertrauensvotum erteile. Demgemäß ersuchte er den Präsidenten Challemel-Lacour, unverzüglich für Montag eine Sitzung des Senats anzuberaumen. Der Senat, der

bereits beschlossen hatte, gleich der Deputiertenkammer bis zum 24. April Osterferien zu halten, wird infolge dessen heute noch einmal zusammentreten. Nach den Erklärungen der republikanischen Parteiführer im Senat wird nicht daran zu zweifeln sein, daß der Senat Herrn Casimir Perier das geforderte Vertrauensvotum erteilt, und damit dürfte der Zwischenfall beigelegt sein; die Entscheidung des Senats über das Kolonialministerium wird aber wohl bis Ende April ausgelegt bleiben.

Deutschland.

* Berlin, 18. März. Gestern Vormittag unternahm Seine Majestät der Kaiser eine Ausfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade daselbst. Auf der Rückfahrt begab der Monarch sich nach dem Auswärtigen Amt, um daselbst den Vortrag des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall entgegenzunehmen, und fuhr von dort nach dem Palais des Reichskanzlers, um mit demselben zu konferieren. In das königliche Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabs und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Um 1¹/₂ Uhr fand im königlichen Schloße eine Frühstückstafel statt, zu welcher mit Einladungen beehrt worden waren: der Statthalter der Reichsländer, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, der Reichskanzler Graf Caprivi, Staatssekretär Frhr. v. Marschall, der Botschafter am russischen Hofe, General der Infanterie v. Werder, die Chefs des Geheimen Zivilkabinetts, des Militär- und Marinekabinetts, Generalkonsul Frhr. v. Lamezan, der Gesandte Dr. Frhr. v. Thielmann, der Geh. Legationsrath Henle, vortragender Rath im Reichsschatzamt, und der Adjutant des Grafen Caprivi, Major Ebmeyer. Abends wohnte Seine Majestät einem Diner beim russischen Botschafter, Grafen Schwaloff, bei.

Zur Berathung des Entwurfs von Ausnahmebestimmungen, betreffend die Regelung der Sonntagsarbeit in Glashütten, war für den Freitag eine Versammlung von Interessenten einberufen. Dieselbe tagte im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs v. Rottenburg. An der Verhandlung nahmen außer Vertretern des Reichsamts des Innern und des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe 19 Arbeitgeber und 26 Arbeitnehmer, sowie 7 Gewerbeaufsichtsbeamte Theil. Die Verhandlungen nahmen auch noch den gestrigen Tag in Anspruch.

Durch die Tagespresse läuft die Mittheilung, die Uniformirung der Armee solle von Grund auf umgeändert werden. Es seien in Aussicht genommen kurze Waffenröcke von graugrüner Farbe, Käppis an Stelle

Berliner Plaudereien.

Von E. B. L.

Ganz Berlin hat über das tragische Ende des armen Felix Käpffschäckerl geredet und ihn als Opfer der Verhältnisse beklagt, als Opfer der Kienstadt selber, die ihn angelockt mit ihrem Kunstleben, in dem er eine hervorragende Rolle zu übernehmen hoffte. Wie beiter und stetiger hauste er noch vor ein paar Monaten seine Zukunftspläne im Gespräch auf, und dicht vor Erreichung des Ziels erbeben sich Schwierigkeiten, vor denen seine Hände erlahmen. Und mit dem Muth der höchsten Verweisslung greifen sie nach der Waffe. Man denke nur an die letzte, lange Fahrt des Unglücklichen von München nach dem rauschenden, schimmernden Berlin; alles wohl vorbereitet, die Briefe geschrieben, der Entschluß felsenfest — und Stunde um Stunde verrinnend, bis das Ziel nahe — und als Felix fährt er ein in die Reichshauptstadt, in der all' seine Hoffnungen Schiffbruch gelitten haben.

Auf dem Friedhof in Weißensee ist er unter häßlichem Regen-geriesel eingebettet; sein Vorgänger am Berliner Theater, Ludwig Barnab, und sein Nachfolger im Kontrakt, Oskar Blumenthal, standen an der Gruft und viele Bühnenmitglieder; Blumen und Lorbeer und die flatternden, bedruckten Schleifen, „der Ruhmesapparat“, fehlten natürlich nicht bei diesem Abgang von der Lebensbühne. „Hier liegt der Mann, der“ — besten Muths — „ein schweres Geschäft begann“, mag mancher beim Niederblicken auf den hinabgleitenden Sarg gedacht haben, und dann wendet er sich wieder heim gen Berlin, wo das Leben weiter drauß und wogt und nicht darnach gefragt wird, ob ein Einzelner von dem Räderwerk zermalmt wird. Die Episode Direction Käpffschäckerl ist vorüber, le roi est mort, vive le roi, so hieß es auch sofort in Bezug auf die Bilanz in der Direction des Berliner Theaters. Mit dem Verbreiten der Todesnachricht wurden zugleich Aspiranten genannt, und noch war die Gruft nicht geöffnet, als schon eine neue Unterschrift unter dem Kontrakt stand, und vielen von den scheinbar brodelnd gewordenen Künstlern war wieder damit die Existenz gesichert. Wir leben schnell, wir vergehen schnell und wir handeln schnell hier unter dem Nebenden Pulsschlag der Großstadt — treiben, treiben — nie ausruhen! das tuden die Uhren, das klingt aus dem Räderrollen, das drauß im Winde durch die großen Straßen. Wer nicht mit kann, bleibt liegen, kaum, daß man nach einem Stützenden zur Seite sieht; man muß ja für seine eigenen Füße Wad geben. Ich meine, der Kampf um's Dasein im höchsten, wie im engsten

Sinne tritt nirgends so sichtbar in die Erscheinung wie hier. Entschluß, That, das geht Hand in Hand, das provinzielle langsame Befinnen gibt es hier nicht; die Stufe, die der eine nicht rasch leiteraufwärts erklimmt, betritt sonst sofort der andere, das Stück Brod, nach welchem sich jagende Finger ausstrecken, schnappt der Mund des Nächsten weg.

Im Centraltheater gefiel eine Fosse mit Gesang und Tanz „Ein gesunder Junge“ von Jean Kerz; Frau Dora und die anderen beliebten Kräfte der Bühne dursten sich des freundschaftlichen Beifalls erfreuen.

Ein Ereignis war die Aufführung von Verdi's „Falstaff“ im königlichen Opernhaus; dieselbe übertraf jene der „Italiener“ im Vorjahr um ein ganz bedeutendes in jeder Beziehung: gesanglich, schauvielerisch, scenic. Man behauptet vielfach, daß der „Falstaff“ größere und nachhaltigere Anziehungskraft ausüben wird, als „Die Medici“.

Im königlichen Schauspielhaus wurde die „Hermannschlacht“ neu einstudirt dargestellt, ganz „Reiß“ diesmal, d. h. ohne Bearbeitung. Den nachhaltigsten Eindruck, den ich von der Dichtung früher empfing, danke ich den Meinungen. Aber auch die jetzige Aufführung war in der Gesamtwirkung eine interessante und gute. Die Dichtung bietet an sich viele Schwierigkeiten und Ungleichheiten, und der feste Scenenwechsel mit Zwischenvorhang, an den wir immer weniger gewöhnt sind, benachtheiligt die Stimmung immerhin. Herr Matkowsky gab den Hermann, sehr prächtig aus, war aber zuweilen überhastet. Fräul. Poppe, Thausnela, war vortrefflich in den tragischen Momenten und that ihr Möglichstes, auch da zu charakterisieren, wo neben der rachsüchtigen Ceresuferfärsin das tugeliche „Thuschen“ steht. Herrn Arndt's Ventidius war aus einem Guß, der Varus des Herrn Klein wirkte etwas matt gegenüber den thatkräftigen Söhnen Teuts — der Dichter hat ihn mehr als Redner wie als führenden Feldherrn hingestellt. Wunderbar schön war die Inszenirung, treu die Gewandung, die Teutoburg von innen und außen, der Einzug der römischen Kohorten und Legionen mit ihren Banner und Adlern, das irrende Römerheer im Walde, der Aufbruch der Germanen zur Schlacht, die Teutoburg in Trümmern — es waren köstliche Bilder und geschickte Massenbewegungen.

Die noch mitten im Leben Stehenden treten, wie der Soldat, der mit Rußf vom Begräbniß heimzieht, von der Trauerversammlung in den Festsaal, das ist einmal nicht anders. Carpe diem! Neben der Daß der Arbeit die Sehnsucht, auch von den Freunden des Lebens zu genießen. Eines der schönsten feste dieses Winters ist wirklich die Nürnberger Messe des Vereins der

Berliner Buchhändler geworden. Die Räume der Resource in der Dronienburger Straße waren nach Anordnung und Ausführung der Kaiser Weg und Riese Nürnbergisch ausgeschmückt. Da fanden in einem mit Tannengrün gezierter Saale die Messen — allerlei „tand, klischee, bilder“ waren da zu schauen, auch der berühmte Käppis hatte einen Stand. Dann kam man an ein Stadthor, vor dem hielten, in gelbweiße Schilfgewänder gekleidet, auf rissige Hellebarben gestützt, Stadtschlichte Wache. Sie ließen ein bunt Volk einziehen oder vielmehr hinaus auf den Anger — Rathsherren und Edelherren, Bürgerleute und Gesindel, Meister und Gesellen, geistliche Herren und fahrend Volk. Der Hauptsaal, den Anger darstellend, war mit Nürnberger Städtebildern geschmückt, die Burg und die bekannten Kirchthürme ragten auf, die Spigabeleien Häuser schauten über den Rauer gärtel, auf dem Anger waren Bäume, unter denen zum Rasten grüne Bänklein standen. In einem anderen Saale war leibhaftig das Bratwurstdöckle aufgebaut, — dort gab's dann Bier und nach Mitternacht Würfeln.

Man mußte gesehen, daß die Träger berühmter Firmen an trefflich und charakteristisch einhergeschritten als Rathsherren und Mönche, als Stadtschlichte und Reifige und Patriarchen — und nicht minder ihre besten Hälften in der malerischen, farbenreichen Tracht jener Zeit, und die züchtigen Jungfräulein in den Gretchenkleidern oder in Eweldamengewändern. Und es war Lust und Freude — erst recht beim Bankett, allwo man „Kraff suppen aß, als wi der König sie oft speiset“ und „allerley auts von federie in neumodischer tunke“ u. s. w., wie auf dem Speisartlein zu lesen war, und dann bei vielerlei Kurzwil. Es gab ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs „Der fahrend Schüler im Paradies“, reizend dargestellt von einer Dame und zwei Herren aus Buchhändlerkreisen, und auf dem Anger den historischen Schäffler- (Faschbinder-) Tanz, Reigen aller Art, von dem Publikum ausgeführt; der Cardinal holte die Meisterstöcher, Gesellen suchten die Edelfräulein, Ritter und Spielleute trauten sich gleich ledlich an die Frauenwelt in jeder Gemandung heran. Dann unterbrach ab und an Trommelklang den Tanz, es gab zu schauen: Dreifische Gänse und Ferklein, Quacksalber und auch ein Entenschießen war da, wo man sich ein leibhaftiges Bratwürstdöckle erliegen konnte; auf Loose erhielt man die Schätze der Buden, und mit den schönsten Blumen der Riviera wurden die Frauen überhäuft. Eitel Vergnügen, eitel Zufriedenheit — ein schöner mittelalterlicher Traum, den man bis an die äußerste Grenze verlängerte und fast könnte es heißen, wie im Märchen: Und wenn sie nicht hätten aufschören müssen, so tanzten und verlustigten sie sich noch.

des Helmes, Gürtel an Stelle der Offizierskärpen u. a. m. Alle diese Nachrichten sind, wie dem „Reichsanzeiger“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, erfunden.

Auf der Schichauschen Werft in Danzig findet am Dienstag der Stapellauf eines neuen großen Schiffes des Norddeutschen Lloyd in Bremen statt. Dem feierlichen Akte werden der Reichskanzler Graf Caprivi, der Staatssekretär Dr. v. Boetticher, der Staatssekretär Frhr. v. Marschall und der bayerische Gesandte v. Lerchenfeld beiwohnen.

Unbefangene und sachmännische Beurtheiler des neuen deutsch-französischen Abkommens über Kamerun sprechen die Ueberzeugung aus, daß Deutschland mit den in diesem Abkommen erzielten Vorteilen sehr zufrieden sein könne, wenn auch gewisse allzu hoch gespannte Erwartungen unerfüllt geblieben sind. Ernst Bohlen schreibt in der „Nationalzeitung“: „Dieses Abkommen bedeutet im Zusammenhange mit dem im November vergangenen Jahres abgeschlossenen Vertrage mit England entschieden einen Erfolg für unsere Kolonialpolitik, insofern als es ihr trotz der Mißerfolge der durch unsere Regierung nach dem Hinterlande Kameruns auf Betreiben der Kolonialgesellschaften entsandten Expeditionen der Herren Kund, Tappenbeck, Gravenreuth, Zintgraff, Morgen, Ramiay, v. Stetten gelungen ist: 1. ein Gebiet von ziemlich 500 000 qkm Flächeninhalt als unsere Interessensphäre von den interessirten Mächten unbedingt anerkennen zu lassen, 2. eine freie Verbindung zwischen dem Tschadsee und unserer Kamerun-Kolonie zu schaffen, 3. den ganzen schiffbaren Oberlauf des Benue bis nach Bifara in unsere Interessensphäre zu ziehen, 4. dadurch, wie durch den Gewinn einer Strecke vom 30 km Ufer längs des Flußlaufes des Sanga die Möglichkeit zu schaffen, die Hinterländer unserer Kamerun-Kolonie, wie auch die Länder des Centraljubans durch die zwei größten westafrikanischen Wasserstraßen Benue-Niger und Kongo zu erschließen.“ Bohlen schließt seine Betrachtung über die deutsch-französische Uebereinkunft mit den Worten: „Die Herren, die jetzt als Gegner des Vertrages auftreten, mögen sich, Hand auf's Herz, fragen, was wir denn dazu gethan haben, um der Regierung es zu ermöglichen, Ansprüche auf Vagirmi zu erheben? Wo sind die deutschen Expeditionen, die wie die französischen unter Crampel, Dymowski, Nizon und Maistre aus der Privatinitiative entstanden, in kürzester Zeit die weitgehendsten Mittel zu ihrer Ausführung zusammenzubringen vermochten? Wie farg flossen die Mittel bei dem Uchtrigischen Unternehmen, dem man sogar im letzten Augenblick den Zuschuß entziehen wollte, welchen die Deutsche Kolonialgesellschaft dafür bewilligt hatte, und dies, weil das Kamerun-Komitee sich mit der Niger-Kompagnie verbündet hatte, um eine Expedition auf dem einzig möglichen Wege schnell in die streitigen Gebiete zu bringen! — Ist es doch neben der Geschicklichkeit der Unterhändler unserer Regierung lediglich der Uchtrigischen Expedition und ihren Erfolgen zu verdanken, wenn durch die Verträge mit England und Frankreich die Räumung Adamauas, die Aufgabe der Nizon'schen und eines Theils der Maistre'schen Verträge bewirkt und die großen wirtschaftlichen Vorteile erreicht wurden, die am Eingang dieses Artikels aufgeführt sind. Der deutsch-englische und der deutsch-französische Vertrag bedeuten bei den Schwierigkeiten, unter welchen unsere Regierung in die Verhandlungen eintrat, einen Erfolg unserer Kolonialpolitik, indem sie uns eine in jeder Beziehung vorteilhafte wirtschaftliche Stellung in Westafrika sichern, und wir schulden ihren Urheberinnen dafür unsere volle Anerkennung.“

Dresden, 18. März. Im Anzeigentheile des amtlichen „Dresdener Journals“ veröffentlicht fast sämtliche nichtsozialdemokratische Mitglieder beider Ständekammern folgende Erklärung: „Die unterzeichneten Mitglieder beider sächsischer Ständekammern erklären beim Schluß des 25. ordentlichen Landtages, daß sie ein Zusammengehen der staatserkhaltenden Parteien — wie solches auch an diesem Landtage bestanden und sich bewährt hat — auch außerhalb des Landtags allenthalben zum Wohle des sächsischen Volkes und Vaterlandes dringend geboten erachten, und daß sie gewillt sind, hierfür und für gemeinsames Eintreten dieser Parteien bei öffentlichen Wahlen zu wirken.“ Im Anschlusse an diese Erklärung schreibt das „Dresdener Journal“:

„Das wiederholt zum Ausdruck gekommene Bestreben, gemeinsam den Mächten des Umsturzes entgegenzutreten, hat sich am Schluß des gegenwärtigen Landtages auf das Glänzendste wieder einmal betätigt. Die nichtsozialdemokratischen Mitglieder beider Ständekammern haben mit verschwindenden Ausnahmen eine Erklärung, die im Anfangstheile des heutigen Blattes zum Ausdruck gelangt ist, unterschrieben, in der das Zusammengehen der staatserkhaltenden Parteien auch außerhalb des Landtages auf das Dringendste befürwortet wird und in welcher die Unterzeichneten ihren Willen kundgeben, für ein gemeinsames Vorgehen gegenüber der Sozialdemokratie insbesondere bei öffentlichen Wahlen mit Entschiedenheit wirken zu wollen. Wir begrüßen diese Erklärung der Vertreter unseres sächsischen Volkes auf das Freudigste und sind überzeugt, daß sie unter den Anhängern der Ordnungsparteien aller Orten im Lande lebhaften Widerhall finden wird. In gewissem Zusammenhange mit dieser Erklärung steht die Mitteilung, daß aus den Ordnungsparteien der Zweiten Ständekammer heraus ein Seniorenkonvent sich gebildet hat, dessen Aufgabe es ist, nicht nur während der Tagung des Landtages, sondern auch in der Zeit zwischen den Landtagen das Zusammengehen der staatserkhaltenden Parteien möglichst zu fördern, Zwistigkeiten zwischen denselben auszugleichen und hierdurch ein geschlossenes Vorgehen gegen die sozialdemokratische Partei zu ermöglichen. In den Seniorenkonvent hat, einer unter den Fraktionen getroffenen Vereinbarung entsprechend, die konservative Partei vier, die nationalliberale Partei zwei und die Fortschrittspartei ebenfalls zwei Mitglieder entsendet. Wir sind der Ueberzeugung, daß durch eine derartige Einrichtung es gelingen wird, bei den Vorbereitungen

künftiger Wahlen die Ordnungsparteien in den einzelnen Wahlkreisen auf einen Kandidaten zu vereinigen, um diesen den Sieg gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zu sichern. Der Thätigkeit dieses gewissermaßen als Schiedsgericht sich darstellenden Seniorenkonvents werden die Sympathien aller Patrioten gewidmet sein.“

Stuttgart, 17. März. In der Kammer der Ständeherrn theilte der Finanzminister Dr. v. Riede mit, wenn zur Deckung des Mehrbedarfs des Reichs im Betrage von 100 Millionen nur die Reichsstempelsteuer herangezogen werde, müsse Württemberg die direkten Steuern um ein Drittel erhöhen. — Die Kammer der Abgeordneten nahm das Gesetz über die Pensionierung von Gemeindebeamten mit 50 gegen 35 Stimmen an. Hierauf vertagte sich die Kammer bis Anfang Mai.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. März. Seine Majestät der Kaiser Franz Josef ist gestern aus Kap Saint Martin wieder hier eingetroffen. Sein Aufenthalt an der Riviera hat dem Monarchen eine Ruhepause in der täglichen Regierungsthätigkeit, der Kaiser Franz Josef sich mit unermüdlicher Hingabe widmet, bedeutet. In seinem Lande ereignete sich während seiner Abwesenheit nichts, was die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt hätte, den Kaiser vor Entscheidungen von politischer Wichtigkeit zu stellen. Die Tagung des österreichischen Reichsraths nahm ihren ruhigen Fortgang. Dasselbe kann man von dem ungarischen Reichstage freilich nicht sagen, denn dort gehen die parlamentarischen Wogen anlässlich der Berathung über die Civilehevorlage der Regierung noch immer hoch, aber die ungarische Regierung rechnet mit unerschütterlicher Gewißheit darauf, daß die Vorlage schließlich vom ungarischen Reichstage doch angenommen werden wird. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 3. April vertagt. Der Budgetausschuß beendigte gestern die Berathung des Staatsvoranschlages. Diese Arbeit wurde in fünfzehn Sitzungen geleistet, ein Ergebnis, welches in den letzten fünfzehn Jahren noch niemals erreicht worden ist. In dieser Thatsache kommt der Vortheil, der aus dem Zusammenwirken der drei großen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses entspringt, deutlich zum Ausdruck. Das „Fremdenblatt“ schreibt darüber in der Zone der Genugthuung: „Wie reich sich friedliche Arbeit lohnt, das erkennen wir aus den Ergebnissen der Budget- und Valutaausschussberathungen. In fünfzehn Sitzungen hat jener Ausschuss das Material des ganzen Staatsvoranschlages mit Einbeziehung älterer Resolutionen und Petitionen bewältigt, ein Resultat, wie es seit Jahren nicht erzielt worden ist. Das Plenum findet, wenn es wieder zusammentritt, das Gesamtbudget und die Valutavorlagen für seine Arbeit vorbereitet; es kann durch das gezielte Zusammenwirken der Koalition bis Pfingsten mit seinem Programm zu Ende kommen. Das ist eine erfreuliche Prognose. Wir haben gesehen, wie ernst und frisch unter dem Zeichen jenes Bundes gearbeitet wird; wir sehen das Kabinett im innigen Kontakte mit den Parteien der Koalition, wir sehen, wie loyal es seine eigenen Entwürfe der Prüfung, Beurtheilung und Ausgestaltung durch die Gruppen der Koalition anheimstellt. Es sucht seine Vorschläge getreulich einzulösen; es hält aber auch treu und fest an dem Grundsatz, seine Thaten stets im Einklange mit der Parlamentsmehrheit zu erhalten. Die Früchte eines solchen harmonischen Zusammenwirkens haben die letzten Parlamentssitzungen gezeigt: was in friedlicher, emsiger Arbeit erreicht worden ist, das spricht für die Güte und Festigkeit der Koalition.“

Frankreich.

Paris, 18. März. Die französische Regierung hat in der von den Radikalen angeregten Frage der Verfassungskonvention einen entschiedenen Sieg davongetragen, indem die Kammer für alle dahingehenden Anträge die Dringlichkeit ablehnte. Die in der Kammer eingebrachten Vorschläge betreffs einer Verfassungskonvention stammten sämmtlich von Radikalen her. Da diese selbst davon überzeugt sein mußten, daß ihre Anträge in diesem Augenblicke nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung haben, so konnte ihr Zweck nur der sein, dem Ministerium Casimir Perier Verlegenheiten zu bereiten. Bezeichnend für die ganze willkürlich geschaffene Bewegung war es, daß die Abgeordneten Goblet, Bourgeois, Raquet und Michelin vier verschiedene Vorschläge eingebracht hatten, daß also die Radikalen es nicht einmal der Mühe werth gefunden haben, sich behufs einer gemeinsamen Aktion gegen die Regierung zu verständigen. Deshalb bezeichnete auch der „Temps“ mit nicht zu verkennender Geringschätzung diese Anträge der Radikalen als „alte Musik“. Nicht nur die Anträge selber, sondern auch ihre Begründung durch die Kammerreden der radikalen Abgeordneten haben auf viele Beurtheiler den Eindruck „alter Musik“ gemacht; so schreibt ein Pariser Korrespondent der „Wost. Ztg.“, die Reden der Herren Bourgeois und Goblet über die Verfassungsänderung hätten ihn an die Töne des Münchhaus'schen Posthorns erinnert, in dem bei großer Kälte eine Fanfare eingefloren war, die beim Erwachen des Frühlings plötzlich aufhaupte. Die Radikalen haben mit ihrem Anker gegen die Verfassung diesmal kein besseres Resultat erzielt, als in den fünfzehn Jahren, in denen sie auf eine gegen den Senat gerichtete Verfassungsreform hinwirkten. Die Kammer hat sich nun bis zum 24. April vertagt.

Belgien.

Brüssel, 18. März. Zu gleicher Zeit ist in Belgien und in den Niederlanden ein Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung wegen der Wahlkreisreform ausgebrochen. Während in den Niederlanden dieser Konflikt aber zur Auflösung der Kammer geführt hat, scheint er in Belgien eine Umbildung des Ministeriums nach sich

zu ziehen. In Belgien bot den Anlaß zu der Krise die Ablehnung des Regierungsentwurfs über das Proportionalstimmrecht, das den Zweck verfolgt, auch den politischen Minoritäten zu einer Vertretung in der Kammer zu verhelfen. Die Sektionen der Kammer lehnten den Entwurf über die proportionale Vertretung ab, trotzdem das Kabinett schon bei einem früheren Anlasse sein Verbleiben im Amte davon abhängig gemacht hatte, daß das vorgeschlagene Wahlsystem angenommen werde, und die Regierung zog aus dieser Abstimmung die Konsequenz, indem es dem in Montreux weilenden König Leopold telegraphisch seine Entlassung einreichte. Der König antwortete, er werde seine Rückkehr nach Brüssel beschleunigen und er wird voraussichtlich morgen wieder dort eintreffen, um sich mit den Ministern über die politische Lage in's Einvernehmen zu setzen. Das „Journal des Bruxelles“ kündigt an, das Ministerium werde am Dienstag bei Beginn der Kammer eine wichtige Erklärung abgeben. Der „Patriote“ will wissen, das gesammte Kabinett werde dem König formell seine Entlassung überreichen. Der Ministerpräsident Vermeir und der Justizminister Bejeune würden zurücktreten und der Minister des Innern, J. de Burlet, mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt werden.

Großbritannien.

London, 19. März. (Tel.) An der Agitation gegen das Oberhaus nehmen die Führer der Arbeiterpartei besonders lebhaft Theil. Es ist nach dem ganzen politischen Programm dieser Partei selbstverständlich, daß sie sich mit dem Institute eines Oberhauses am wenigsten befreundeten kann; ihr gilt als der einzig berechtigte Faktor im parlamentarischen Leben eine Versammlung, die aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen ist. Eine spezielle Veranlassung, gegen das Oberhaus aufzutreten, finden die Führer der Arbeiterpartei in dem Verhalten der Lords gegen die Haftpflichtbill. Wie man sich erinnert, hat Gladstone in den letzten Wochen seiner Amtsthätigkeit die dem Parlament vorgelegte Haftpflichtbill zurückgezogen, weil das Oberhaus an der Vorlage einschneidende Veränderungen vorgenommen hatte, die der Regierung unannehmbar erschienen. Hier setzt nun die Agitation der Arbeiterpartei den Hebel an. Für diese Agitation wählt man das in England so beliebte Mittel der Massenversammlungen. Gestern Nachmittag fand im Hyde Park eine Kundgebung der Arbeiterorganisationen statt, an der mehrere Mitglieder des Parlaments Theil nahmen. Der Arbeiterführer Burns führte aus, es sei notwendig, daß die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber für das Wohl ihrer Arbeiter gesetzlich festgestellt werde, und er griff das Verhalten des Oberhauses gegenüber der Haftpflichtbill an. Es wurde eine Resolution angenommen, die dem Oberhause vorwirft, daß es die Haftpflichtbill in unannehmbare Weise umgestaltet habe, und eine Bill wegen Abschaffung des Oberhauses verlangt. Mit einer Reform des Oberhauses, wie die Radikalen sie verlangen, geben sich die Arbeiterführer natürlich nicht zufrieden; sie verlangen rundweg die Abschaffung des Oberhauses. Dieses Ziel werden sie aber auch unter dem Ministerium Rosebery nicht erreichen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. März.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich gestern früh gegen 9 Uhr in das Kadettenhaus, um der Konfirmations- und Einsegnungsfeier von 31 Kadetten anzuwohnen. Die Konfirmanden wurden Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin vorgestellt, Höchstweldche dieselben auch im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs beglückwünschte. Darauf begab sich die Großherzogin in die Schlosskirche und wohnte daselbst der Konfirmation und Einsegnung der zahlreichen Schüler und Schülerinnen des Oberhofpredigers D. Helbing an.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Noll zum erstenmal wieder zu längerem Vortrag.

(Ein parlamentarischer Abend) fand am Freitag bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm statt. Der durchlauchtigste Präsident der hohen Ersten Kammer hatte an die Mitglieder beider Kammern Einladungen ergehen lassen, denen sehr zahlreich Folge geleistet wurde. Die lebhaft geführte Unterhaltung vertiefte sich allmählich und die Parlamentarier äußerten sich im höchsten Grade erheitert und befriedigt über die Veranstaltung, der, mit Ausnahme des durch Unwohlsein verhinderten Präsidenten des Ministeriums des Innern, auch die Herren Ministerialräthe anwohnten.

(Die Gewächshäuser des Großh. bot. Gartens) bleiben am Donnerstag geschlossen, da wegen der am 2. Osterfeiertag Nachmittags zwischen 2—4 Uhr für den Besuch geöffnet sein, wobei zu bemerken ist, daß an diesem Tage der Eingang nur durch den Kuppelbau des Drangeriegebäudes, der Stephanienstraße gegenüber, stattfindet.

(Der telegraphische Unfallmeldebericht) der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist im Jahre 1893 bei einer weiteren Zahl von Telegraphenanfällen eingeführt worden. Die Zahl der Fälle im Reichs-Telegraphengebiet, an welchen der Unfallmeldebericht besteht, ist von 5049 Ende 1892 auf 6577 Ende 1893 gestiegen, so daß im letzten Jahre eine Vermehrung der Meldungen um 1528 stattgefunden hat. Es ist darnach bereits mehr als die Hälfte aller Reichs-Telegraphenanfälle mit Unfallmeldeberichten versehen. Der größeren Ausbreitung und der Uebersichtlichkeit von dem Werte der Einrichtungsentsprechend, hat auch die Inanspruchnahme der Unfallmeldeberichten wesentlich zugenommen. Im letzten Vierteljahr 1893 sind im ganzen 4295 Unfallmeldungen erfolgt; von diesen sind 2849 durch Erkrankungen, 67 wegen Feuerschaden, 44 wegen Wasserschaden und 335 aus sonstigen Anlässen nöthig geworden. Es haben sonach täglich 47 Unfallmeldungen telegraphische Beförderungen erhalten.

Den zum Badischen Militärvereinsverband gehörigen Militär- und Kriegervereinen ist vom Großh. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 7. d. M. gehalten worden, daß sie sich Schußwaffen von Vereinswegen bis zu der Höchstzahl von zwölf anschaffen, sofern die Waffen von den Vereinsvorsitzenden in Verwahrung genommen und nur vorübergehend zu dem Zwecke ausgegeben werden, beim Begräbnis solcher Vereinsmitglieder, die einen Krieg mitgemacht haben, Salven abzugeben.

(Landwirtschaftliches.) Der Badische Landwirtschaftsrath hatte anlässlich seiner jüngsten Tagung den Antrag gestellt, es möchten für die gekörnten und staatlich prämierten Zuchtstuten und deren Nachkommen, einschließlich der staatlich subventionierten Zuchtschiffe, Bezirkszuchtregister eingeführt werden. Das Großh. Ministerium des Innern hat nun, wie die „Bad. Corr.“ hört, die Großh. Bezirksbehörden mit der Führung solcher Zuchtregister beauftragt. Die Erhebungen, die erforderlich sind, um die Zuchtregister auf dem Laufenden zu erhalten, können von den Bezirksärzten entweder gelegentlich auf mündlichem oder auf schriftlichem Wege veranfaßt werden. Die Zuchtregister sind bis zum 1. Mai l. J. fertig zu stellen und in der Registratur der Bezirksbehörden aufzubewahren.

(Matrikularbeitrag für das Reichsetatsjahr 1894/95.) Nach einer aus dem Bureau des Reichstags und zugegangenen Zusammenstellung sind auf Grund der endgiltigen Reichstagsbeschlüsse zum Etat für 1894/95 vom Großherzogtum Baden 14 081 208 M. aufzubringen.

(Großh. Hoftheater.) Die Oper „Inseln“ von Max Schilling, einem seit ein paar Jahren in München lebenden Rheinländer, ist, wie aus ein Berichterstatter meldet, zur Aufführung am hiesigen Hoftheater angenommen worden. Ein Bruchstück des Werkes, das Vorpiel zum zweiten Akt, ist in dem letzten hiesigen Abonnementskonzert zur Aufführung gekommen und hat bei Publikum und Kritik eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

(Vortrag.) Auf Einladung mehrerer hiesiger Gesellschaften, die sich schon öfters in dankenswerther Weise dazu vereinigt haben, um einen Fortschrittsreisen zu einem öffentlichen Vortrag in Karlsruhe zu gewinnen, nämlich der Karlsruher Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft, der Geographischen Gesellschaft und des Naturwissenschaftlichen Vereins, sprach am Montag im Museum Herr Kapitän Spring über seine Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika. Der Name des Herrn Spring war schon vorher unterm Publikum nicht fremd. Wir verdanken diesem Herrn die interessante Ausstellung ostafrikanischer Waffen und Gebrauchsgegenstände, die im vorigen Sommer im kleinen Festsaal stattfand. Die „Karlsruher Zeitung“ hat damals wiederholt betont, wie lobend der Besuch dieser reichhaltigen Ausstellung war, weil die Menge und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände wohl im Stande war, die Anschauung des Lesers von dem Kulturzustand, den Gebräuchen, dem häuslichen Leben, der Jagd und der Kriegsführung der ostafrikanischen Völkergemeinschaften zu bereichern. Herr Kapitän Spring hat mit seinem Vortrag im Museumsaal nun gleichsam den Kommentar zu jener hübschen und instruktiven Ausstellung geliefert. Er sprach über seinen, zu Anfang des Jahres 1892 begonnenen Marsch von Bagamoyo nach dem Viktoria-See, also seiner Durchquerung des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika. Nichts von allen den Mühseligkeiten, Gefahren und Abenteuern, mit denen ein solcher Marsch gerade unter den damaligen unruhigen Verhältnissen im Schutzgebiete verbunden war, blieb dem Reisenden als Führer eines Regiments abhandelt. Er sprach über seine, zu Anfang des Jahres 1892 begonnenen Marsch von Bagamoyo nach dem Viktoria-See, also seiner Durchquerung des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika. Nichts von allen den Mühseligkeiten, Gefahren und Abenteuern, mit denen ein solcher Marsch gerade unter den damaligen unruhigen Verhältnissen im Schutzgebiete verbunden war, blieb dem Reisenden als Führer eines Regiments abhandelt.

Der Herr Kapitän Spring über seine, zu Anfang des Jahres 1892 begonnenen Marsch von Bagamoyo nach dem Viktoria-See, also seiner Durchquerung des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika. Nichts von allen den Mühseligkeiten, Gefahren und Abenteuern, mit denen ein solcher Marsch gerade unter den damaligen unruhigen Verhältnissen im Schutzgebiete verbunden war, blieb dem Reisenden als Führer eines Regiments abhandelt. Er sprach über seine, zu Anfang des Jahres 1892 begonnenen Marsch von Bagamoyo nach dem Viktoria-See, also seiner Durchquerung des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika. Nichts von allen den Mühseligkeiten, Gefahren und Abenteuern, mit denen ein solcher Marsch gerade unter den damaligen unruhigen Verhältnissen im Schutzgebiete verbunden war, blieb dem Reisenden als Führer eines Regiments abhandelt.

(Baden, 16. März.) Im hiesigen Kunstverein waren im Jahre 1893 561 Kunstwerke ausgestellt, darunter 43 aus Karlsruhe. Die Ankäufe von Privatpersonen beliefen sich auf 9065 M., die des Vereins auf 2320 M., somit war der Gesamtumsatz 11 385 M. Die Kunsthalle war von 612 Eintritt zahlenden Personen besucht; der Verein zählte 307 Mitglieder.

(Baden, 17. März.) (Musikalisches.) In dem gestrigen VIII. Abonnementskonzert des Städtischen Kurorchesters wirkte neben Frau Pauline Schöller, Sopranistin aus München, ein Karlsruher Künstler, der Pianist Herr Fritz v. Bode, mit. Derselbe errang sich mit dem technisch fertigen und musikalisch fein durchgearbeiteten Vortrag des F-moll-Konzertes von Chopin und Solohüde von Bizet, Schumann und Chopin einen vollen Erfolg. Das Städtische Kurorchester spielte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Paul Hein in auszeichneter Weise die Fauch-Duvertüre von Richard Wagner, die Suite „Nocturne“ von Lisztowski und den Rönungsmarsch von Mendels.

(Baden, 18. März.) (Städtisches.) Der Vorschlag über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für das Jahr 1894, dem in diesem Jahre zum erstenmale der Vorschlag der städtischen Kassenkasse beigegeben ist, schließt in den Einnahmen mit 1 009 300 M., in den Ausgaben mit 1 291 531 M. ab, somit bleiben noch zu decken 282 231 M. Der Stadtrath beauftragt die Erhebung einer Auflage im Betrage von 13 M. 50 Pf. für die große Bürgergabe, sowie eine Auflage von 40 Pf. pro 100 M. der Grund-, Häuser- und Geschäftsteuerkapitalien, von 40 Pf. pro 100 M. der Gewerbesteuerkapitalien, von 1 M. 20 Pf. pro 100 M. der Einkommensteuerkapitalien und von 8 Pf. pro 100 M. der Kapitalrentensteuerkapitalien. Gegenüber dem Vorjahre haben sich die dem Umlageauschlag zu Grunde zu legenden Steuerkapitalien vermehrt: die Grund- und Häusersteuerkapitalien um 1 392 550 M. = 6,43 Proz., die Gewerbesteuerkapitalien um 321 200 M. = 3,25 Proz., die Einkommensteuerkapitalien um 1 744 065 M. = 2,59 Proz., die Kapitalrentensteuerkapitalien um 4 893 280 M. = 7,25 Proz.

Verchiedenes.

Berlin, 18. März. (Theateragenturen.) Die „Deutsche Bühnen-Zeitung“ schreibt, bei der Polizei seien einige hiesige Theateragenturen dahin vorfellig geworden, daß die Behörde allen Theateragenten Konzession zum Betreiben einer Agentur nur erteilen möge, wenn ähnlich, wie in anderen Ländern, eine Kaution von mindestens 10 000 M. auf der königlichen Hinterlegungskasse deponiert wird. Motiviert wird dieser Antrag damit, daß sich hier und anderwärts substanzlose Personen als Theater- und Spezialitätenagenten niederlassen, die mit größter Gewissenlosigkeit den Künstlern Engagements bei zahlungsunfähigen Direktoren vermitteln, beziehungsweise Engagements suchenden Vorküffe, Einschreibegeldern und Stellungsvermittlungskosten abschwindeln, ohne jemals nachher etwas für die Geschädigten zu thun. Vielleicht ist das Vorgehen der großen Berliner Theateragenturen kein ganz unvernünftiges; indessen muß zugegeben werden, daß namentlich für die Reichshauptstadt der in der Eingabe berührte Uebelstand thatsächlich vorhanden ist.

Dresden, 18. März. (Durch Schneeverwehungen) ist auf einer Anzahl sächsischer Eisenbahnstrecken der Verkehr unterbrochen worden. Die Königl. Eisenbahndirektion macht bekannt, daß von den in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. durch Schnee verwehten Bahnhöfen die Strecken Bienenmühle-Oldau und Seiffenrieder-Warnsdorf bis auf weiteres unfahrbar sind. Ähnliches wird aus Schlesien gemeldet. Eine Depesche aus Breslau besagt: „Der Schneefall im Gebirge dauert jetzt 60 Stunden. Der Schnee liegt durchweg einen Meter hoch. Die Bahnzüge nach Pirschberg, Schmieberg, Sprottau und Sagan sind im Schnee stecken geblieben. Die Maschine eines Personenzugs von Piesnitz nach Goldberg ist entgleist, jedoch niemand verunglückt.“ Ferner meldet man aus Prag vom Sonntag: Infolge starker Schneestürme ist der Eisenbahverkehr auf zahlreichen Linien der Südwestdeutschen Verbindungsbahn, der Böhmischen Nordbahn, der Oesterreichischen Nordwestbahn und sächsischen Staatsbahnen eingestellt. Mehrere Eisenbahnzüge sind im Schnee stecken geblieben, auch verschiedene Landstraßen sind unpassierbar. In Piesnitz wurde der Verkehr durch die großen Schneemassen gestört. Die Stadt Rumburg ist vollständig isolirt. In den Forsten wurde vielfach ein bedeutender Schaden angerichtet. Wenn der Declan abauert, befürchtet man noch weitere Verkehrsstörungen.

Barthau, 17. März. (Das kleine Kaiserliche Theater) ist gestern zum größten Theil abgebrannt. Bei dem Feuer sind Menschen nicht ums Leben gekommen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 19. März. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird es jetzt als sicher betrachtet, daß der preussische Gesandte in München, Graf Philipp Eulenburg, als Botschafter in Wien ansetzeln sei. (Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, hat schon vor einiger Zeit sein Entlassungsgesuch eingereicht.) Als der Nachfolger des Grafen Eulenburg auf dem preussischen Gesandtenposten in München gilt der gegenwärtige Gesandte in Hamburg, Freiherr v. Thielmann. (Freiherr v. Thielmann ist bekanntlich an dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags und auch an der parlamentarischen Vertretung desselben hervorragend beteiligt gewesen; seine Verdienste in dieser Richtung sind jedoch vom Kaiser durch Verleihung des Sterns zum Kronenorden zweiter Klasse anerkannt worden. Der Gedanke liegt nahe, daß der Wechsel in der Leitung der Münchener Gesandtschaft mit Rücksicht auf den deutsch-russischen Vertrag bis jetzt verschoben worden ist; denn die Annahme des vom Prinzen Reuß eingereichten Entlassungsgesuchs galt im Hinblick auf die triftigen Gründe, mit denen der Botschafter sein Gesuch begründete, schon seit einiger Zeit für sicher.)

Breslau, 19. März. Der „Breslauer Morgenzeitung“ zufolge hat die oberösterreichische „Friedensblütze“ etwa 1000 vor einem Jahre entlassene Arbeiter wieder eingestellt. (Die Wiederanstellung dieser Arbeiter dürfte infolge der Aufträge geschehen sein, die im Hinblick auf den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags von russischer Seite theils schon erteilt worden sind, theils in bestimmter Aussicht stehen.)

Luzern, 19. März. Gestern Nacht wurde in den Wandelgängen des hiesigen Theaters eine Blechbüchse mit glimmender Zündschnur gefunden. Die Zündschnur wurde rechtzeitig ausgelöscht und die Blechbüchse nach der Artilleriedirektion zur Untersuchung verbracht. Fünf Personen sind verhaftet.

London, 19. März. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat heute die Rückreise nach Deutschland angetreten.

London, 19. März. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die portugiesischen Schiffe gestern Nachmittag unbeschädigt mit dem Admiral Saldanha da Gama und 70 aufständischen Offizieren von dort abgefahren sind. (Der Vicepräsident Peixoto hat von dem portugiesischen Admiral bekanntlich vergeblich die Auslieferung da Gama's verlangt. Saladanha da Gama dürfte sich nun in Sicherheit befinden.)

Belgrad, 19. März. Die Blätter publiziren einen Akt der Bischofsynode, durch welchen die von dem verstorbenen Metropoliten Theodosius ausgesprochene Ehescheidung der Eltern des Königs annullirt und die am 5. October 1875 geschlossene Ehe der Eltern des Königs als zu Recht bestehend erklärt wird. Die Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad wird anlässlich der serbischen Ostern erwartet.

Madrid, 19. März. Im Ministerrath berichtete Moret, der Minister des Auswärtigen, über die Verhandlungen mit Maroffo und verlas den mit dem Sultan am 5. dieses Monats abgeschlossenen Vertrag. Der Ministerrath stimmte dem Vertrage zu und wird ihn der Königin zur Ratifikation unterbreiten.

Großherzogliches Hoftheater.

Das Großh. Hoftheater bleibt bis mit Samstag den 24. März (Charwoche) geschlossen.

In der Festhalle in Karlsruhe.

Charfreitag, 23. März: Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach. Dirigent: Herr Generalmusikdirektor Felix Mottl. K. K. Ritter und Großh. bad. Kammerfängerin Fräulein B. Bianchi und Königl. preuß. Kammerfänger Herr Emil Göge als Gäste.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 13. März. Ernst Karl, B.: Jakob Meier, Dreher. — Emma, B.: Adolf Biffinger, Fabrikarbeiter. — 14. März. Heinrich Ludwig, B.: Gottlieb Stod, Magazinarbeiter. — Wilhelm Ludwig, B.: Wilhelm Steinbach, Schlosser. — Matilde Marie, B.: Karl Schlageter, Schuhmann. — 15. März. Friedrich Christian, B.: Friedrich Christian Constantin, Schuhmann. — Elsa Maria, B.: Felix Braun, Bobenbharbeiter. — 16. März. Karl Friedrich, B.: Karl Friedrich Bühner, Metzger. — Max Ludwig, B.: Leopold Schwall, Postanwärter. — Olga Anna Ebedora, B.: Ludwig Albert, Chorjänger. — 17. März. Elisabeth Alma, B.: Johann Frühwald, Schreiner. — 18. März. Gertrud Marie Luise, B.: Karl Benz, Apotheker. — 19. März. Emma Elisabeth, B.: Dr. Eduard Molitor, prakt. Arzt.

Eheaufgebote. 17. März. Karl Jg von Petersthal, Schneidermeister hier, mit Vertha Burm von Gaasfeld. — Wendel Feia von Queichhambach, Friseur in Altenstadt, mit Karoline Joos von Bühlthal. — 19. März. Wilhelm Malmsheimer von Neuenbürg, Schuhmacher hier, mit Antonia Schuch von Erlenbach. — Bernhard Janide von Berlin, Kadet hier, mit Geopoldine Engelhard von Etsch im. — Wilhelm Klump von hier, Bobenbharbeiter hier, mit Luise Leitte von Steinsfurt.

Eheschließungen. 17. März. Wilhelm Ziegler von Gemmingen, Schmiech hier, mit Marie Valler von hier. — Johann Franz von Gebeligen, Schmiech hier, mit Vertha Franz von Stehbach. — Johann Hensel von Coblenz, Mechaniker hier, mit Wilhelmine Fröhlich von hier. — Karl Reinbold von Konstantz, Eisenfabrik hier, mit Karoline Kopf von hier. — Georg Müller von Stehbach, Schuhmacher in Oberkirch, mit Anna Wehner von hier.

Todesfälle. 17. März. August, 11 M. 6 T., B.: Josef Rußmann, Schleier. — 18. März. Friederike Luise Schlund, ledige Privatier, 64 J. — 19. März. Nina, 9 M. 9 T., B.: Josef Bunsbach, Schneider.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom.	Therm.	Wind.	Rel. Feucht.	Wind.	Himmel.
17. Nachts 9 ^u ll.	753.8	+ 3.6	4.5	77	NE	heiter
18. Morgs. 7 ^u ll.	755.7	+ 0.2	4.0	85	"	bedeckt 1)
18. Mittags 9 ^u ll.	755.8	+ 6.5	4.0	55	"	"
18. Nachts 9 ^u ll.	756.3	+ 2.4	3.4	61	"	heiter
19. Morgs. 7 ^u ll.	757.3	- 0.6	3.7	85	"	bedeckt 1)
19. Mittags 9 ^u ll.	756.4	+ 8.4	3.1	37	"	wolkig

Höchste Temperatur am 17. März + 7.5°; niedrigste in der Nacht vom 17. auf 18. März - 1.0°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 18. März + 7.5°; niedrigste in der Nacht vom 18. auf 19. März - 2.0°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

Todnauberg. Temperatur am 19. März, 7 Uhr 26 Min. Früh: - 4.5°. Schneehöhe: 8 cm.

Wasserstand des Rheins. Mannheim, 18. März. Mds., 8.37 m, gefallen 2 cm. — 19. März, Mds., 8.34 m, gefallen 3 cm.

Wetterbericht vom 19. März 1894.

Die Depression, welche in den letzten Tagen über den östlichen Theil des Festlands gelegen war und dort starke Schneefälle verursacht hatte, ist abgezogen und gleichzeitig hat sich hoher Druck, welcher bisher nur den Nordwesten des Erdtheils bedeckte, von dort her über Mitteleuropa ausgebreitet, so daß schon am Morgen in dessen westlicher Hälfte heiteres Wetter herrschte. Da der hohe Druck voraussichtlich die nunmehr eingenommene Lage einige Tage beibehalten wird, so ist schönes Wetter mit zunehmenden Temperaturen zu erwarten.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 19. März 1894.

Staatspapiere.	Banknoten.	Disconto-Kommandit
100% Reichsanleihe 87.00	Schweiz. Nationalbank 109.17	Saarbrücken 125.00
100% d. Reichsanleihe 107.70	Bo. thurg. 158.37	Böhmischer 125.00
100% d. Reichsanleihe 117.90	Kombardent 90.-	Dortmunder 67.78
100% d. Reichsanleihe 117.90	Langen 96.50	Sozumer 128.00
100% d. Reichsanleihe 117.90	Langen 96.50	Rudolstädter 219.20
100% d. Reichsanleihe 117.90	Langen 96.50	Frankfurter 142.00
100% d. Reichsanleihe 117.90	Langen 96.50	

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35 bis 5.85 p. Meter — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Nr. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 200 versch. Farben, Dessins etc.) — porto- und steuerfrei in's Ausland Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

Karlsruher Mechanisches Teppich-Klopfwerk befreit die Teppiche absolut von Staub und Mottenbrut, belebt ihre Farben, schützt dieselben vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung.

Aufbewahrung von Teppichen jeder Art und Größe. Vollste Garantie gegen Feuer und Mottenschaden. Kostenfreie prompte Abholung und Rücksendung innerhalb 24 Stunden.

Ernst Telgmann, Karlsruhe, Kaiserstr. 56.

